

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 27.

Donnerstag, den 4. März

1886.

Erlaß.

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aus- hebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg betreffend.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im
Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Ge-
schäftsplan werden

- die Militärflichtigen des Jahrganges 1866 und
- diejenigen Militärflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine
endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben,
oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbun-
den sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-
Commission pünktlich zu Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 24,
der Ersatz-Ordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, wogegen
das persönliche Erscheinen zu den Loosungsterminen den Militärflichtigen über-
lassen bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Loosungsscheine ver-
merkte Entscheidung ist nicht endgültig, erst von der königlichen Ober-Ersatz-
Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen;
- Militärflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine
verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen,
- jeder Militärflichtige kann sich im Musterungstermine freiwillig zur Aus-
hebung melden, ein Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des
Truppentheils erwächst jedoch hieraus nicht,
- Militärflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen activen Dienst-
zeit bei der Cavallerie verpflichten, erlangen, dafern sie dieser Dienstver-
pflichtung nachkommen, die Vergünstigung, nur 3 Jahre anstatt 5 Jahre in
der Landwehr dienen zu müssen und im Frieden der Regel nach nicht zu
Reserveübungen einberufen zu werden.

Die Einziehung wird nur in ganz außergewöhnlichen Umständen und
nur auf Anordnung, beziehentlich mit Genehmigung des General-Commandos
erfolgen.

Reflectirende haben, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet
haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vor-
mundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Mel-
dende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft ge-
führt hat, bei dem unterzeichneten Civilvorstehenden einzureichen.

- Militärflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene
Kosten mindestens drei glaubhafte Zeugen zu stellen und abhören zu lassen;
die bezüglichen Protokolle sind spätestens im Musterungstermine vor-
zulegen.
- Etwaige, auf Zurückstellung Militärflichtiger wegen bürgerlicher Verhältnisse
— § 30 der Ersatz-Ordnung — oder sonstige rückichtlich des Militärver-
hältnisses zu erlangende Vergünstigungen gerichtete Anträge, sind spätestens
im Musterungstermine anzubringen; die Beteiligten sind berechtigt, die zur
Begründung derartiger Anträge bestehenden Verhältnisse selbst zur Sprache
zu bringen und ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten
Zeugnissen und durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unter-
stützen.

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung,
welche nicht entbehrt werden können, oder dient einer davon bereits in der
Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrages in der
Regel der jüngere Sohn zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten
Militärflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes,
eingestellt werden.

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Erwerbsunfähigkeit der
Eltern u. des Militärflichtigen, so muß die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u.
durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben
sich die Beteiligten persönlich mit einzufinden.

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder
wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen,
Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen ent-
weder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden
oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungs-, — Reclamationsanträge, welche von der Ersatz-Com-
mission als unbegründet befunden werden, werden der königlichen Ober-Er-
satz-Commission zur Entscheidung vorgelegt.

Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Commission sind binnen
10 Tagen von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der
Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmannschaft
Schwarzenberg unter Vorbringung der nöthigen Nachweise
und Bescheinigungen zu erheben.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Bestellung der
Mannschaften Sorge zu tragen und hat das zur Musterung deputirte Mitglied
des Stadtrathes — Stadtgemeinderathes — Gemeinderathes — die Rekruten

zu begleiten und die Rekrutirungs-Stammrollen nebst den Geburtslisten und
sonstigen Belegstücken mitzubringen.

Schwarzenberg, am 1. März 1886.

Der Civilvorstehende der Ersatz-Commission in den Aus-
hebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg.

Führ. v. Wirsing, Amtshauptmann.

St.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine:

1) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a. In der Musterungsstation Löbnitz im Rathhause zu Löbnitz

den 23. März 1886 von Vormittags 9 Uhr an für die Militärflichtigen aus
den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gräna, Niederalfalter, Niederlöb-
nitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwalb
und Löbnitz.

b. in der Musterungsstation Eibenstock in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock

den 24. März 1886 für die Militärflichtigen aus den Orten: Blaudenthal, Carls-
feld, Hundshübel, Muldenhammer, Reichardtsthal, Sosa, Wildenthal,
Wolfsgrün und Eibenstock;

den 25. März 1886 für die Militärflichtigen aus den Orten: Neuheide, Ober-
süßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer und Untersüßengrün.

c. in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthof zur Sonne in Schneeberg

den 27. März 1886 für die Militärflichtigen aus den Orten: Aue, Auerhammer,
Lindenau, Niederschlema, Oberschlema, Schindlers Beck und Zelle;
den 29. März 1886 für die Militärflichtigen aus den Orten: Albernau, Burt-
hardtgrün, Griesbach, Neudorfel, Neustädtel und Zichorlau;
den 30. März 1886 für die Militärflichtigen aus Schneeberg.

2) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a. in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

den 1. April 1886 von Vormittags 10 Uhr an für die Militärflichtigen aus
den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Bugel, Steinbach, Steinheidel,
Wittigsthal und Johannegeorgenstadt.

b. in der Musterungsstation Schwarzenberg im Bade Ottenstein zu Schwarzenberg

den 2. April 1886 für die Militärflichtigen aus den Orten: Bernsgrün mit
Antonsthal und Sägerhaus, Beiersfeld, Bernsbach, Bodau, Erandorf,
Erla und Grünstädtel;

den 3. April 1886 für die Militärflichtigen aus den Orten: Grünhain, Langen-
berg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida
mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld und Böbla;

den 5. April 1886 für die Militärflichtigen aus den Orten: Oberachsenfeld,
Raschau, Tellerhäuser, Rittersgrün, Schwarzenberg, Waschkleithe mit
Haide und Wildenau.

II. Loosungstermine:

den 31. März 1886 von Vormittags 9 Uhr an für die Militärflichtigen des
Jahrganges 1866/86 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg
im Gasthofe zur Sonne in Schneeberg;

den 6. April 1886 von Vormittags 8 Uhr an für die Militärflichtigen des
Jahrganges 1866/86 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzen-
berg im Bade Ottenstein zu Schwarzenberg.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Clemens Richard Föll** in
Firma **Clemens Föll** in Eibenstock wird heute am 1. März 1886, Vormittags
12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter
ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 2. April 1886 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, so-
wie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über
die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 19. März 1886, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache

abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. März 1886 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock, (303.) Besche.

Bekannt gemacht durch: Grubbe, G.S.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In dem dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf, betr. die Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken in Nickel, wird hervorgehoben, daß auch die silberne Zwanzigpfennigmünze bis auf Weiteres im Verkehr zu belassen ist, um nicht den Mangel an solchem Kleingeld zu erhöhen.

— Aus Geschäftskreisen ist, theils durch Eingaben an die zuständige amtliche Stelle und Petitionen an den Reichstag, theils durch Vorstellungen der Handelskammern, schon häufig der Wunsch ausgesprochen, daß zwischen die 3-Pfennig- und die 10-Pfennig-Stufe des Portos bei Drucksachen eine Zwischenstufe von 5 Pf. eingeschaltet werde; auch bei Gelegenheit der Etatberatungen ist dieser Wunsch mehrfach zur Sprache gekommen, doch hat sich der Staatssecretär des Reichspostamts bisher stets ablehnend verhalten. Er hat immer darauf hingewiesen, daß durch eine solche Einrichtung die Einnahmen der Postverwaltung geschmälert würden, auch bestritten, daß wirklich ein großes Bedürfnis für dieselbe vorhanden sei. Aus leicht erklärlichen Gründen sind namentlich die Buchhändler bei einer Ermäßigung des Portos für Drucksachen etwa zwischen 50 und 100 Gr. interessiert, und aus ihren Kreisen sind denn auch wieder Petitionen an den Reichstag gelangt, die kürzlich in der Commission zur Berathung kamen. Trotz des Widerspruchs der Regierungskommission hat die Commission beschlossen, die Ueberweisung der Petitionen an den Reichskanzler zur Ermäßigung zu beantragen. Dieser Beschluß wird weite Kreise befriedigen, wenn sie es auch wohl lieber gesehen hätten, daß die Commission die Petitionen zur Berücksichtigung überwiesen hätte. Die Befürchtung des Staatssecretärs, daß große Einnahmeausfälle eintreten würden, wird man nicht theilen können. Bis jetzt hat sich gerade bei der Postverwaltung gezeigt, daß eine Erleichterung des Verkehrs — und dazu gehört außer der schnelleren Beförderung auch die Herabsetzung der Kosten — höchstens auf kurz bemessene Zeit eine Verringerung der Einnahmen gebracht hat, daß aber sehr bald aus der Vermehrung des Verkehrs auch eine Steigerung der Einnahmen eingetreten ist. Die Vermehrung des Verkehrs würde unzweifelhaft stattfinden; um bei den jetzigen Petenten zu bleiben, so genügt schon ein Hinweis auf den Versand der Zeitchriften und Broschüren unter Kreuzband, der heute in größerem Maßstabe nicht möglich ist, bei einer Ermäßigung des Portos aber sehr bald bedeutende Dimensionen annehmen würde. Selbst wenn ein kleiner Ausfall — der aber, wie gesagt, nicht zu erwarten ist — eintreten sollte so würde selbst dies nicht von der Einführung einer Maßregel abhalten dürfen, die so dringend gewünscht wird. Die Post ist ja nicht bloß dazu da, möglichst große Ueberschüsse zu machen.

— Frankreich. Der in Paris lebende, im Landesverrathsprozesse Sarauw öfter genannte Hansen, der die militärische Spionage in Deutschland und Oesterreich leitete (und auch wohl noch leitet), ist von der Regierung zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

— Spanien. Aus den Nordprovinzen wird gemeldet, es herrsche unter den Karlisten eine bemerkenswerthe Unruhe. Die Behörden lassen insolge dessen die Grenze streng bewachen, da man Waffenschmuggel vermutet. Die Garnisonen der nördlichen Städte sind verstärkt und die strategisch wichtigen Punkte besetzt worden.

— England. Die Unruhen unter den Sozialisten in den Grafschaften nehmen eine immer größere Ausdehnung an. Am Sonntag kam es auch in Manchester, nächst London und Liverpool die reichste und industriereichste Stadt Englands, zu Ruhestörungen. Dort fand am Sonntag Vormittag eine öffentliche Kundgebung der Sozialisten statt, welche ruhig verlief. Nachmittags rottete sich aber eine aus Arbeitslosen und Gesindel bestehende zahlreiche Menge zusammen, welche in einer Anzahl Häuser die Fenster einwarf und andere Ausschreitungen verübte. Die Polizei stellte schließlich die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Sächsische Nachrichten.

— Angesichts der Bedeutung, welche die Debatte über den Bimetallismus in der sächsischen II. Kammer beansprucht, tragen wir die Rede des Abg. Dr. Heine nach dem offic. Bericht nach, mit welcher er sich gegen die Ausführungen des Abg. Georgi zu Gunsten der Goldwährung wandte. Der Abg. Dr. Heine sagte: Der Vorredner habe beinahe dasselbe gesprochen, was er in einer ganzen Menge von Zeitungsabschnitten aus der Feder von Soetbeer zusammengebracht habe. Seine frühere Voraussagung, es würden Andere nach ihm kommen, sei eingetroffen; es seien Leute gekommen, die in gründlicher Weise

die Sache behandelten. Man werde sich durch die Schimpfreden der Goldpartei nicht irre machen lassen, sondern im Interesse der Cultur der Welt dahin wirken, daß die goldene Internationale endlich beseitigt werde, weil sie die Mutter der rothen Internationale sei und mit dieser Hand in Hand gehe, weil sie mit ihren Maßregeln den Wohlstand der Länder untergrabe und eine Verschiebung des Wohlstandes herbeiführe, wo jeder Staat schließlich auf einer verkehrten Pyramide stehen müsse. Er wende sich an die Staatsregierungen, weil er glaube, daß sie zuletzt diejenigen seien, welche ein wahres Interesse an dem gesammten Wohlbefinden, dem Gedeihen, Blühen und Fortexistiren ihrer Staaten und der rechten gesetzlichen Ordnung, des Ordnungszustandes, wie er jetzt bestehe, hätten. Die Goldpartei sage, die Bimetallisten wollten nur ihre Schulden in schlechtem Golde bezahlen. Wenn das so wäre, wie es Soetbeer darstelle, was wäre der Mann, der mit Bewußtsein die Währung geändert und aus schlechtem Golde gutes gemacht habe? Das wäre ein Betrug ohne Gleichen. Aus einem Berichte der Handelskammer zu Dortmund gehe hervor, daß die Währungsfrage jedenfalls einen großen Einfluß auf den Wohlstand Deutschlands geübt habe und noch übe. Mit der Demonetisirung des Silbers beseitige man ca. 130 Milliarden Geld. Je mehr man Geld habe, desto mehr könne man Verkehr haben. Die Socialdemokratie habe gerade das umgekehrte Interesse, welches die Staatsregierungen haben sollten; denn ihr Sieg sei nur möglich, wenn die Länder ruiniert seien. Das Edelmetall gebe Veranlassung zur Production, durch das Vorhandensein von Edelmetall werde die Production angeregt und die goldene Internationale habe ein Interesse daran, daß Geld knapp zu machen. Die Herren Michalis, Camphausen und Delbrück hätten gesagt, der Geldwerth sei gesunken, man müsse ihn fixiren. Es seien aber nur die Preise gestiegen, weil die Nachfrage nach Arbeit sich erhöht habe, weil der Nationalwohlstand wesentlich gewachsen gewesen sei und weil die Gegenpartei, die von Renten lebe und von Gehalt, sich in ihrem Interesse für gefährdet gehalten habe. An sich sei das Fallen des Geldwerthes eine Wohlthat für die Nation gewesen, die man allerdings durch die Geldwährung vernichtet habe. Wenn man so fortfahre, wenn man einen immer steigenden Werthmesser als solchen festhalte, so führe man eine immerwährende Steigerung des Geldwerthes herbei und je nachdem die goldene Internationale siege, je nachdem werde der Ruin der Länder wachsen, sowie jetzt schon eine fortwährende Verschiebung constatirt sei. Das seien Untersuchungen, welche die Staatsregierungen vorzunehmen hätten, um sich klar zu werden. Eine andere Frage sei die, ob die ganz freie Prägung stattfinden solle. Zum Glück habe man noch nicht die volle Goldwährung und man werde sie auch nicht erhalten. Es sei Veranlassung, die Regierung von der Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, weil die Angelegenheit dringlich sei. Denn schlechtere Währungsverhältnisse als gegenwärtig, könne man kaum haben mit den vielen minderwerthigen Münzen. Er würde nicht trauen, daß nicht in den Ländern, welche ein Interesse hätten, das deutsche Silber zu vermehren, die deutschen Silbermünzen nachgeprägt würden. Durch die Unsicherheit in diesen Verhältnissen werde man die Production noch mehr zurückgehen sehen, und wenn man die Geldverhältnisse immer unsicherer mache, könne es gar nicht fehlen, daß immer weniger Arbeiter gesucht würden. Dadurch entstehe die Ueberproduction. Die Petitionen entstanden nicht aus der Dummheit der Leute, sondern daraus, daß das Volk endlich anfangen zu fragen, wie es zugehe, daß man nach allen Richtungen ruiniert werde. Meinte Bebel nicht, daß, wenn das Geschäft lange so gehe, sein Weizen blähe?

— Ueber die Sitzung der Ersten Kammer am 23. vor. Mts., in welcher der Etat der Staatsbahnen beraten wurde, bringt das „Epz. Tgl.“ folgende merkwürdige Nachricht: „Aus einer der Reden des Hrn. Staatsministers Frhrn. v. Könneritz erhellt die bis jetzt von der Presse gar nicht gewürdigte Thatsache, daß das Drängen der strengkirchlichen Partei nach Einschränkung des Eisenbahnverkehrs an Sonn- und Festtagen einen Erfolg insofern gehabt zu haben scheint, als künftig, wie der Herr Minister bemerkte, an den Hauptfesttagen keine Personen-Extrazüge befördert werden sollen. Wenn unter diesen Hauptfesttagen, was wohl anzunehmen ist, auch der erste Oster- und der erste Pfingstfeiertag zu verstehen sind, so könnte es nach unserm Dafürhalten nur lebhaft bebauert werden, daß die sächs. Staatsregierung sich zu einer derartigen Konzeption zu Gunsten einer mit unseren deutschen Verhältnissen im Widerstreit stehenden extremen Sonntagsbelligung entschlossen hat. Eine große Menge von Unbemittelten findet ausschließlich zu Ostern und Pfingsten ein-

mal im Jahre Gelegenheit zu einem Ausfluge, und es erscheint uns hart, diesen an die Verhältnisse Gebundenen die Möglichkeit zu billigen Preise, wie sie bei den Extrazügen stattfinden, einen Besuch der Verwandten oder eine Exkursion in die freie Gottesnatur zu unternehmen, zu verkümmern.“

— Dresden. Zwischen Döhlen und Burg wurde am Sonntag früh unter der Eisenbahnbrücke ein 8 Jahre alter Knabe erfroren aufgefunden. Derselbe sollte am Sonnabend seinem auf Arbeit befindlichen Vater Mittagessen zutragen, hatte jedoch unterwegs den Topf bei Seite gestellt, um sich mit anderen Knaben mit Schneeballen zu werfen. Währenddem war nun der Topf gestohlen worden. Als der Knabe zu seiner Mutter zurückkehrte, sagte ihm diese, daß er den Topf suchen und ohne ihn nicht in die Stube gelassen werden solle. Als das Kind bis zum späten Abend nicht zurückkehrte, wurde in der Nacht von den besorgten Eltern vergeblich nachgesucht, aber erst am Sonntag früh fanden Vorübergehende den erstarrten Leichnam des Kindes.

— Leipzig. Am Montag dieser Woche ist endlich die Aufgreifung des 19 Jahre alten Schriftsetzers Georg Reinhold Melzer aus Volkmarndorf und des 23jährigen Handarbeiters Ludwig Bernhard Zehne aus Lindenaundorf, welche am 26. Jan. l. J. Nachmittags in der Döhne'schen Weinhandlung hier einen Raubmordversuch begangen hatten, gelungen. Wie verlautet hat Zehne am Eingang des genannten Lokals Wache gestanden, während Melzer hineingegangen ist und den Geschäftsführer durch Hammerschläge auf den Kopf zu tödten versucht hatte. Nachdem der Anschlag glücklicher Weise mißlungen war, sind die beiden Burschen, wie man erfährt, nach dem Magdeburger Bahnhof gegangen und bis nach Stendal gefahren, haben sich kurze Zeit in jener Gegend aufgehalten und sind dann bettelnd in die hiesige Umgebung zurückgekehrt. In der letzten Zeit haben sie mit noch einigen Strolchen und einem Frauenzimmer in einem Getreibeseim bei Martramsdorf gehaust und sich dort häuslich eingerichtet. Gelebt haben sie wahrscheinlich theils von Erbetteltem, theils von Gestohlenem. Zu letzterem dürfte ein Faß Bier gehören, welches sie in den Feim transportirt gehabt und durch dessen Leerung sie wahrscheinlich so betrunken geworden, daß sie unvorsichtig mit Feuer umgegangen sind, kurz, der Feim ist am Montag früh niedergebrannt, und Melzer und Genossen sind bei der grimmigen Kälte von 15 Grad ohne Obdach und Schuhwerk gewesen. Um sich letzteres zu verschaffen, sind sie nach Albertsdorf barfuß gewandert, woselbst sie erkannt und festgenommen, sodann aber in's Amtsgerichtsgefängniß Martramsdorf abgeführt wurden. In Folge der starken Kälte sind ihnen die Füße derart erfroren, daß sie nach ihrem Hierhertransport aus dem Wagen getragen werden mußten.

— Am Donnerstag Abend wurde in Leipzig ein Schuttmann auf einen Menschen aufmerksam, der einen großen Sack trug und sich sehr scheu benahm. Er folgte ihm, um ihn endlich anzuhalten. Der Mann gab vor, Korbmacher zu sein und nach Lügen in Arbeit zu wollen. Doch schien die Angabe ängstlich und — ungläubhaft. Der Schuttmann nahm ihn mit zur Wache, und da fand man in dem Sack u. a. eine volle Militäruniform. Der Mensch entpuppte sich als ein Soldat des in Leipzig garnisonirenden 107. Regiments, welcher erst eine Stunde vorher heimlich die Kaserne mit Sack und Pack verlassen hatte, um fahnenflüchtig zu werden. Er wurde alsbald nach Schloß Pleißenburg gebracht.

— Gößnitz. Der Vormittags 8 Uhr 20 Min. von Zwickau nach Leipzig verkehrende Personenzug mußte am letzten Montag auf der Strecke zwischen Gößnitz und Lehnndorf einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen, weil die Lokomotive in Folge eines Radreifenbruchs dienstuntauglich geworden war. Von Gößnitz wurde eine Hilfsmaschine requirirt, welche den Zug alsdann mit gegen eine Stunde Verspätung weiterfuhr.

— Neyschkau. Auf einem Felde in der Nähe unserer Stadt wurden am Montag Morgen hinter frisch angefahrenen Düngerhaufen 52 Staare todt aufgefunden, welche ein Opfer der strengen Kälte der vorhergehenden Nacht geworden sind.

Erica.

Roman von Th. Seuberlich. (Fortsetzung.)

Frau von Arnim suchte zu Gunsten des Amtraths auf ihre Tochter einzuwirken und hob allzu häufig, scheinbar, ohne alle Absicht, die äußeren Vorzüge des von ihr Begünstigten hervor. Ihr Lob gipfelte stets in dem großen Vermögen und dem prachtvollen Gut Schönfeld, welches der Amtrath sein Eigenthum nannte und sie pries das weibliche Wesen glücklich, welches einst dieser

mit ab wählen De unfrucht Wibern vergröß ender des G Borzün die un eigener sonderu Freuden in Ne Amtrath radezu zur Bo zwisch engher storbener gewesen es zum Erica m theil ihr Unterstü verpagte Dame j diese alt Doch Garten Amtrath wand fr entledigen Es f chen vor lesem V Sie geantwor — gestel genehm: Erica Mutter i dem Gast Neic Einjamf eine lang daher, we Der schnell ihr nicht entf D. Auch ich liche. for Welt, an das Schön Lassen Sie seit Wochen sagen, da lein Erica Ein le Blicke des worden, in jezt drückt Ihre eine tiefe entzog ihm Blick zu dem Ausg Da d aufathmen Walde sp unter einen Der G ihres Vater Sicherheit Der A weit entfer Kälte und Befangenhe Nähe für e Als Er blauen Ges schein des auf sie her erschien sie werther den Einem eben dem tauchte plöß forstmeisters Gestalt im Erica e mit einem kaum ihre unter das end in das Was Besellschafte Erica z Die D Bach heute erte sie. Der D seiner Tochter

mit allen Gütern des Lebens reichbegabte Mann erwählen würde.

Derartige Worte fielen jedoch bei Erica auf einen unfruchtbaren Boden, ja, sie trugen nur dazu bei, ihren Widerwillen gegen den Amtsrath in ihrem Herzen zu vergrößern, denn nicht einmal der Mutter lobüberströmender Mund vermochte einen einiaen inneren Vorzug des Gepriesenen hervorzuheben. Alle die aufgezählten Vorzüge waren nur äußerlicher Art und nicht im Stande, die unverkennbaren Mängel zu erseuen. Nicht aus eigener, scharfer Beobachtung erkannte Erica die letzteren, sondern sie durfte auch der Menschenkenntniß ihrer alten Freundin und Pathin, der verwittweten Pastorin Körner in Neudorf, trauen, welche das vergangene Leben des Amtsraths Bach kannte und ihren Liebling Erica geradezu vor diesem gleichnerischen Mann warnte und sie zur Vorsicht mahnte. — Waren nun die Beziehungen zwischen Frau von Arnim und der einfachen, aber herzenguten und gemüthvollen Frau Körner, deren verstorbener Mann ein intimer Freund des Oberforstmeisters gewesen war, nie freundschaftlicher Art gewesen, so kam es zum völligen Bruch zwischen den beiden Frauen, als Erica mit Offenheit ihrer Mutter erzählte, welches Urtheil ihre Pathin über den Amtsrath fälle. Nur durch Unterstützung ihres Vaters gelang es Erica, die bereits versagte Erlaubniß zu ferneren Besuchen bei der alten Dame zurückzuerhalten, denn der Oberforstmeister wußte diese alte Freundin zu schätzen.

Doch kehren wir nach dem oberforstmeisterlichen Garten zurück, in welchem Erica schweigend neben dem Amtsrath einherschreitet und vergeblich auf einen Vorwand sinnt, um sich ihres unliebamen Gesellschafters zu entledigen.

Es schien, als ohne dieser, was in dem jungen Mädchen vorging. Plötzlich blieb er stehen und fragte mit leisem Vorwurf:

„Sie haben mir auf meine letzte Frage noch nicht geantwortet, mein Fräulein. Sie sind so schweigsam, — gestehen Sie es, meine Gegenwart ist Ihnen unangenehm; — wie, habe ich recht?“

Erica, durch die Wahrnehmung beunruhigt, daß ihre Mutter in das Haus zurückgekehrt war und sie sich mit dem Gaste allein im Garten befand, stammelte verwirrt: „Nein, nein, Sie irren sich! Da ich aus Liebe zur Einsamkeit viel allein bin, so habe ich wohl den Fehler, eine langweilige Gesellschaftin zu sein. Verzeihen Sie daher, wenn ich mich zurückziehe, um meine Mutter —“

Der Amtsrath ließ sie nicht ausreden und hielt schnell ihre kleine, zuckende Hand fest, damit sie ihm nicht entfließen könne.

„O, welche Seelenverwandtschaft!“ rief er erregt aus. „Auch ich liebe die Einsamkeit und denke mir ein friedliches, sorgenfreies Dasein, fern von dem Geräusche der Welt, an der Seite eines geliebten, theuren Befens als das Schönste, was man hienieden nur erreichen kann! Lassen Sie mich es endlich aussprechen, was meine Seele seit Wochen erfüllt, lassen Sie es mich zu Ihren Füßen sagen, daß Sie die Einzige sind, — Sie allein, Fräulein Erica —“

Ein leiser Aufschrei entfuhr ihren Lippen, denn die Blicke des Amtsraths waren immer flammender geworden, immer näher war er an sie herangetreten und jetzt drückte er glühende Küsse auf ihre Hand.

Ihre ganze Gestalt erbehte unter dieser Berührung, eine tiefe Röthe des Jornes überfluthete ihr Gesicht. Sie entzog ihm hastig die Hand, warf ihm einen unwilligen Blick zu und floh wie ein vom Jäger verfolgtes Reh dem Ausgange des Gartens zu.

Da drang das Gebell Fido's an ihr Ohr. Hochaufathmend, mit leicht vorgebeugtem Kopfe nach dem Walde spähend, blieb sie auf einer kleinen Erhöhung unter einem blühenden Apfelbaume stehen.

Der Gedanke an die durch Fido verkündete Nähe ihres Vaters beruhigte sie und gab ihr die verlorene Sicherheit zurück.

Der Amtsrath, sich für unwiderstehlich haltend, war weit entfernt, Erica's Benehmen richtig zu deuten. Ihre Kälte und Zurückgezogenheit hielt er für mädchenhafte Befangenheit, ihr häufiges, unwilliges Erröthen in seiner Nähe für ein Zeichen ihrer freudigen Ueberraschung.

Als Erica jetzt unfern vor ihm stand, in dem lichtblauen Gewand, umflossen von dem grünen Dämmerlichte des Baumes, welcher seine weißen Blüthen leise auf sie herniederstreute, mit dem zartgedöfneten Mund, erschien sie seinem entzückten Auge schöner und begehrenswerther denn je.

Einem raschen Impuls nachgebend, wollte er sich eben dem geliebten Mädchen auf's Neue nähern, da tauchte plötzlich an dem Heckenzaune der Kopf des Oberforstmeisters auf; gleich darauf erschien seine kräftige Gestalt im Hofraume.

Erica eilte hochaufathmend ihrem geliebten Vater mit einem freudigen Grusse entgegen. Dieser hatte aber kaum ihre sichtliche Erregung bemerkt, als er den Finger unter das Kinn seines Lieblings legte und Erica forschend in das Antlitz blickte.

„Was hast Du, Kind? Ah und was sehe ich, im Gesellschaftsstaate?“

Erica zuckte leicht zusammen.

Die Mutter wünschte es so, weil der Amtsrath Bach heute auf Besuch käme. Er ist jetzt da,“ erwiderte sie.

Der Oberforstmeister zog die Brauen höher und sah seiner Tochter in das von dunkler Bluth übergoßene

Antlitz. Die Augen verwirrt zu Boden gesenkt, die Hände auf das stürmisch pochende Herz gepreßt, stand sie vor ihm, — der alte Mann schüttelte verwundert das Haupt, — was mochte nur vorgefallen sein? So hatte er Erica noch nie gesehen. Sollte der Amtsrath —, Er dachte nicht weiter; eine dunkle Wolke flog über sein Antlitz, während seine Augen einen strengen Ausdruck annahmen.

Der Amtsrath ist hier auf Besuch!“ versetzte Arnim nach einer kurzen Pause mit rauher Stimme. „So, mir auch recht.“

Während dieser Worte wandte er sich dem Hause zu. Prägend blickte er der neben ihm herschreitenden und mit ungewöhnlicher Hast sprechenden Tochter in das noch immer glühende Gesicht. In ernstes Nachdenken versunken, betrat er das Wohnzimmer, in welchem der Amtsrath und Frau Brigitte seiner harreten.

Er empfing den Amtsrath ziemlich kühl, doch dieser schien es nicht zu bemerken. Trophem er sich in des Oberforstmeisters Nähe nie recht behaglich fühlte, plauderte er doch so unbefangen und jovial als möglich. Vielleicht hoffte er, durch diesen gewaltsam ungewohnten Ton den ernsten Mann, dessen Abneigung er wohl insgeheim fühlen mochte, zu seinen Gunsten umzustimmen. Doch selbst bei der größten zur Schau getragenen Liebenswürdigkeit war das ein vergebliches Beginnen. Der Oberforstmeister bildete sich erst nach sehr sorgfältiger Prüfung ein Urtheil, dann stand dies aber auch fest und nichts vermochte ihn so leicht in seinen Ansichten wankend zu machen.

Im Gegensatz zu dem gesprächigen Amtsrath blieb er nachdenklich und einsilbig; zuweilen richtete er voll Unruhe sein Auge auf Erica. Als er aber ihre Zurückhaltung gegen den Gast, ja sogar einige unfreundliche Blicke bemerkte, die sie ihm zuwarf und das sie unter einem schicklichen Vorwand so bald als möglich das Zimmer verließ, glättete sich seine unwülke Stirn immer mehr. Erleichtert aufathmend, murmelte er:

„Wie konnte ich auch nur so etwas befürchten!“

Als der Amtsrath den Heimweg antrat, glaubte er mit dem Erfolge des heutigen Besuches zufrieden sein zu dürfen. Umweit vom Forsthaufe sah er zurück und suchte mit den Augen das Siebelfenster, hinter welchem Erica's Zimmer lag. Er zuckte freudig zusammen, — dort oben stand sie, den Kopf gegen den grün umrankten Fensterrahmen gelehnt und träumerisch auf den von der Mittagssonne überstrahlten Wald hinausblickend. Kaum erblickte sie den Reiter, der mit einer gedehnten Bewegung ihr Kufshände zuwinkte, so schloß sie hastig das Fenster.

„Sie geht doch, die kleine Spröde,“ murmelte mit einem befriedigten Lächeln der Amtsrath, „sie konnte es sich nicht verlagern, mich noch einmal zu sehen. Wie sie erschraf, als ich sie dabei ertappte!“

Dabei lachte er selbstgefällig vor sich hin und wiegte sich, seinem Pferde die Bügel über den Hals werfend, in die schönsten Zukunftsträume ein.

„Gott sei Dank, daß wir endlich allein sind,“ sagte nach dem Begrüß des Gastes der Oberforstmeister mit einem Seufzer der Erleichterung, während er sich wieder in seinen Armstuhl niederließ und nach den Zeitungen griff, die der Bote soeben gebracht hatte.

„Wie, ist Dir ein solcher Besuch lästig, Oscar?“ fragte Frau Brigitte, gereizt vom Fenster zurücktretend. „Solltest Du Dich nicht vielmehr freuen, daß der Amtsrath, sowie seine lebenswürdige Schwester durch ihre freundlichen Besuche etwas Leben in die Stille und Einförmigkeit unserer Häuslichkeit bringen? Soll ich denn auf allen Umgang mit gebildeten Menschen verzichten?“

Arnim ließ die Hand, welche das Zeitungsbblatt hielt, sinken und versetzte mit eruster Freundlichkeit:

„Sei versichert, daß ich um Deinetwillen die Abgeschiedenheit unserer Wohnung bereits oft beklagt habe, und daß es mir nur höchst erwünscht ist, wenn sich Dir eine Gelegenheit zur Unterbrechung der Dir unerträglichen Einsamkeit bietet. Da ich nun weiß, wie sehr Du Dich nach einer Dir zuzugewandten Freundin sehnst, so kann es mir nur angenehm sein, wenn Dir endlich dieser längst genährte Wunsch durch die Bekanntschaft mit Fräulein Bach erfüllt ist. Ohne diese Rücksichtnahme auf Dich, hätte ich dem Amtsrath schon längst die Thür gewiesen, denn trotz seiner gewandten, einschmeichelnden Manieren ist er mir, offen gestanden, sehr antipatisch. Mir wäre es lieb, wenn er so selten als möglich unser Haus besuchte.“

Frau Brigitte zuckte gereizt die Achseln.

„Ich weiß, daß Du gegen alle Diejenigen, welche freundlich und wohlwollend gegen mich sind, Abneigung empfindest. Du mißgunst mir ebenso die Freundschaft Anderer, als jede kleine Zerstreung und Erholung.“

Der Oberforstmeister unterdrückte aufwallende Erbitterung bei diesen ungerechten Worten seiner Frau. Er begnügte sich, ihr, statt der Antwort, einen schmerzlichen Blick zuzuwenden. Wie viele Opfer hatte er ihr zu jeder Zeit gebracht und wie wenig hatte sie es verstanden, ihm das Glück zu bereiten, welches er an ihrer Seite zu finden gehofft hatte. Wie war Manches so ganz anders gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Folgenden Wint für Hausfrauen enthalten die „Zitt. Nachr.“: In den Tagen, wo die Sorge um das Feuerungsmaterial herantritt, möge

zur Ersparung von Heizung in Erinnerung gebracht sein: Wenn sich das Nachlegen von Kohlen notwendig macht, so schütte man dieselben nicht auf die noch brennenden, sondern schüre diese nach hinten und lege die neuen Kohlen vorn auf. Dadurch nun, daß die von diesen entwickelten Gase und Rauch über die glühenden Kohlen weggehen müssen, werden dieselben mit verbrannt und man erlangt dadurch eine intensive Hitze und bedeutende Materialersparniß, während im andern Falle, wenn die neuen Kohlen auf die brennenden aufgelegt werden, das alte Feuer eine Weile erstickt, und die entstehenden Gase unbenutzt zur Esse hinausgehen und der Ofen durch den unverbrannten Rauch nur mehr verruht wird.

— Von den Pariserinnen giebt der Korrespondent der „Köl. Ztg.“ in einem längeren Festbericht folgende pikante Charakteristik . . . Hatte ich von den Frauen und Töchtern Spaniens immer den Eindruck, als sehe ich stolze kalte Kisten, die sich im Sonnenschein wiegen, so dachte ich hier an eine goldene Boliviere, erfüllt mit allerlei glänzendem, lebensfrohen Gefieder. Wie das ruckte und girte, sich wiegte und athmete in Wohlbehagen, ruhevoll und doch von neugierigster Aufmerksamkeit, für den geringsten Eindruck empfänglich und für jegliche Ueberraschung gewappnet, sofort in der richtigen Stellung für jeglichen Angriff, eine Virtuosität in der Sprache der Augen und der verstedtesten Gesichtsmuskeln, gegen die das gesprochene Wort ein gar täppischer Geselle ist, ja, das muß jeder einmal mit eigenen Augen ansehen! Gegenüber der wohlverschürten Germanischen Frauennatur ist es, als flatterten hier lauter nackte Seelen umher. Das ist dankbar für jeden huldbigenden Blick, auch wenn ihm sanft ausgewichen wird. Die Tugend bleibt ohne ihren Tribut, aber niemals die Schwelgerei. Solche Blüten treiben nur aus einer alten Gefittung hervor. Und die leibliche Ersehnung, die Art sich zu kleiden und sich mit jenen unsichtbaren Wöllchen feinen Dufts zu umgeben, zu dem der Parfumerieladen nur den rohen Stoff liefert, den die feinfühligste Kunst vertheilt und schattirt, steht im Einklang mit dieser hochgesteigerten und doch nicht in Unnatur verkehrten Feinheit und Empfänglichkeit des weiblichen Empfindens. Jenes weibliche Schönheitsideal der französischen Maler und Bildhauer, von dem in Deutschen Reisehandbüchern zu lesen ist, läuft hier in allen Gassen umher. Es ist nicht die strenge, harmonische Schönheit der Venus von Milo, ein eigener prickelnder Rhythmus umspielt diesen zarten Gliederbau, der sich wie von selbst einem eigenfönnigen Gesetze fügt. So sehen es die Cabanels, die Rouffios, und wie sie alle heißen, und so bilden sie es nach. Auffallend ist die Menge wohlgebauter, hoher und voller Gestalten bei Männern und Frauen in Paris. Was für Raubbau man auch sonst mit den Nerven treiben mag, man hält ihm durch Ernährung und Schlaf ein weises Gegengewicht. Es weht einen unter diesen Frauen wie ein Hauch von Gesundheit und Wohlbehagen an. Und wie weiß die Pariserin zu erzeigen, wo die launische Mutter Natur irgend etwas zu wünschen übrig gelassen hat! Irgend eine Wendung in den Wellenlinien des Haares, ein als Repoussoir aufgesetztes Fleckchen, ein kleiner, künstlicher Schatten im Mundwinkel, an den Augen, eine besondere Manier, aufzublicken, das Köpchen zu wiegen, kurz, ein irgend Etwas, das man so merkt, ohne es aufzufinden, reizt auch bei der Unscheinbarsten die Aufmerksamkeit. Von den Toiletten läßt sich gar nicht reden, wo einige Hunderte, zum Theil ganze Dichtungen mit Erinnerungen aus den glänzendsten Zeiten des Kleiderstaats zusammen waren. Die Hausfrau trug ein Unterkleid, dessen Rosa von goldgesticktem Tüll gebäpft wurde, und darüber eine im Schmelz des Zaspis spielende Dalmatika. Und die Schleppe! Was ist wohl ihre Philosophie und Herkunft! Sind sie erweiterte Fräcke oder ist das ungelie Männergewand eine verkrüppelte Schleppe? Wie vollzog sich hier das Wunder, dieses vielleicht eine Quadratmeile bedeckende Prachtzeng in einigen Räumen zu entfalten, die höchstens einige Hundert Quadratmeter boten? Ah, einem Unglücklichen, der vielleicht mehr Uebung im Alpensteigen als im Hinschlürfen über Parquetboden hatte, widerfuhr in der Verwirrung das Entfegliche, an einem solchen schweren Faltensturz emporzulaufen bis dahin, wo der weibliche Tagesgeschmack ihm in Gestalt der Tournüre ein unersteigliches Hinderniß entgegengesetzt hatte.

— Eine peinliche Gerichtsscene hat sich kürzlich in Neustadt a. d. S. abgepielt. Der Goldarbeitersohn Berthold verlegte beim Neujahrsschießen unglücklicherweise den Bezirksamtregistriator Schmidt. Als dem jungen Mann das Urtheil auf 4 Wochen Haft verhängt wurde, fiel er in Krämpfe und stürzte mit der Stirn auf die Kante des Gerichtspodiums; eine Viertelstunde darnach war er eine Leiche.

— Kaiserklautern. Kürzlich wurde hier ein Mann arretirt, der als Soldat nach den Kämpfen um Metz spurlos verschwunden war. Er wurde als „vermißt“ in der Regimentsliste verzeichnet und sein Name prangt auf der ehernen Ehrentafel, welche das betr. Regiment seinen Gefallenen errichten ließ. Der Betreffende war einfach desertirt und wäre auch jetzt noch nicht entdeckt worden, wenn er nicht behufs seiner

Verheirathung den Versuch gemacht hätte, sich die nötigen Papiere zu beschaffen.

Das Dorf Zoeschen, welches an der von Leipzig nach Merseburg führenden Straße liegt, ungefähr 9 Kilometer von letzterer Stadt entfernt, ist durch einen schlechten Scherz ganz plötzlich aus seiner Unbekanntheit herausgerissen und zu einem „berühmten“ Orte geworden. Das ist folgendermaßen zugegangen. Ein Einwohner des Dorfes war durch falsche Spekulation, wie durch einen verloren gegangenen Prozeß arg „hineingefallen“, und da nach einem alten Sprichwort Derjenige, der den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht, so machte sich ein Spaßvogel über die Angelegenheit her und fabrizirte aus derselben eine Mähr, wonach in dem Dorfe eine Ackerfläche von zehn Morgen Landes mit den darauf befindlichen Häusern, die auf einem alten Schwach gestanden, plötzlich versunken seien, wobei auch drei Menschen ihr Leben eingebüßt. Die ganze Geschichte war weiter nichts als die reine Ironie, aber weiß der Himmel, wie es zuging — am Dienstag Morgen wurde sie dem Publikum im „Merseburger Korrespondent“ mit der größten Ernsthaftigkeit erzählt. Natürlich ging die Nachricht von den versunkenen

Häusern, an deren Stelle ein Teich sich befinden sollte, auch in andere Zeitungen über und bald kamen denn zunächst viele Merseburger, dann Bewohner anderer Ortschaften nach Zoeschen gewandert, um das neu versunkene „Vineta“ in Augenschein zu nehmen. Damit war es freilich nicht. Und so hat denn Zoeschen ein paar Tage lang viele Gäste gesehen, aber die Gäste haben nichts in Zoeschen gesehen.

In Lörrach in Baden wurde ein Bagabond, der wohl schon mehr als eine Behörde oder Gemeinde gekränkt hat, wegen Bettelns in das Gefängniß gebracht. Um billig zu einem neuen Anzuge zu gelangen, zerriff er, im Gefängniß angelangt, seine Kleidungsstücke ganz und gar, so daß ihm ein neues Habit bei seiner Entlassung angeschafft werden mußte. Die Behörde von Lörrach aber läßt nicht mit sich spaßen. Zuerst erhielt der böse Mensch eine kleine Hungertur zubüßirt, dann aber schaffte man ihm ein Gewand an, welches aus großfarvirtem, breittreifem Bettbarcent bestand, und welches in Summa 5 Mk. kostete. Als sich der nun wieder freigelassene Patron in dieser neuen Uniform sah, soll er einen furchtbaren Eid geleistet haben, nie wieder im Gefängniß seine Kleider zu zerreißen.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 24. Februar bis mit 2. März 1886.
Geboren: 62) Dem Hufschmied Gustav Emil Bahn hier 1 Tochter. 63) Dem Handarbeiter Hermann Stemmler hier 1 Sohn. 64) Dem Sattler Gustav Adolph Gähler hier 1 Tochter. 65) Dem Handarbeiter August Albert Seidel hier 1 Tochter. 66) Dem Herten Schneider Gustav Hermann Schönfelder hier 1 Tochter. 67) Dem Klempner Karl Rudolf Unger hier 1 Sohn. 68) Der unverehel. Tambourierin Selma Ida Krüger hier 1 Tochter. 69) Dem Konditor Ernst Gustav Bretschneider hier 1 Sohn (Zwillingskind). 70) Dem Deconomiegehilfen Hermann Heinrich Werner hier 1 Tochter. 71) Der unverehelichten Tambourierin Anna Aurelie Bianchi hier 1 Sohn.

Aufgebeten: 5) Der Bretschneider Guido Hählig hier mit der Etiderin Johanne Wilhelmine Lederer hier. 6) Der Tischler Gustav Louis Kilmann hier mit der Auschneiderin Christiane Friederike Ungethüm hier.

Gestorben: 53) Dem Maschinenflicker Ferdinand Bernhard Unger hier 1 Sohn (todtgeboren). 54) Der unverehelichten Auschneiderin Christiane Friederike Ungethüm hier Tochter Lucie Hedwig, 22 Tage alt. 55) Der unverehelichten Maschinengehilfen Emilie Friederike Jungel Sohn Carl Gustav, 1 Monat 18 Tage alt. 56) Des Konditors Ludwig Siegel hier Tochter Hedwig Helene, 15 Jahre 10 Monate 12 Tage alt. 57) Dem Konditor Ernst Gustav Bretschneider hier 1 Sohn (todtgeborenes Zwillingskind).

Dilettanten-Theater im Schützenhause

zum Besten des hies. Frauenvereins

Donnerstag, den 4. März 1886.

Zur Aufführung gelangt:

Der Gebirgsführer.

Lustspiel in 4 Akten von Otto Girndt.

Anfang Abends 8 Uhr. — Nach dem Theater BALL.

Billets im Vorverkauf à Stück 40 Pf. sind bei Herrn Kaufmann Tittel (Postplatz) und im Schützenhause zu haben; an der Cassé 50 Pf. Dem geehrten Publikum einen genussreichen Abend versprechend, ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

G. Becker.

Für die morgen, als den 4. März d. J., Abends 8 Uhr im hiesigen „Schützenhause“ zum Besten des Frauenvereins stattfindende **theatralische Aufführung** ladet alle Gönner und Freunde zu freundlicher Theilnahme hierdurch ergebenst ein

Der Vorstand des Frauenvereins.

Eibenstock, den 3. März 1886.

E. S. Häntzschel's Kleidermagazin in Schönheide

bringt sein größtes Lager in **Herren- und Knaben-Anzügen** in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle einzelne **Hosen**, einzelne **Jaquets**, **Confirmanden-Anzüge**, **Arbeits-hosen**, **Arbeits-Jaquets**, **Tuche** und **Buckskins**, in- und ausländische Stoffe zu Anzügen und einzelnen Hosen zu den denkbar billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des guten Sitzens schnell und billig ausgeführt

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum bei vorkommenden Krankheitsfällen zur

homöopathischen Behandlung,

z. B. bei allen Arten Entzündungen, Augen-, Kopf-, Brust- und Unterleibsleiden bei Epilepsie, Krämpfe und Zahnkrämpfe der Kinder, bei Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Diphtheritis, Croup, Anschlag und Flechten aller Art, bei Salzfluß, Englischer Krankheit (Rachitis), Keuchhusten, Magenkrämpfe, Kinderkrankheiten, Zahnschmerzen, ohne die Zähne herauszuziehen u. s. w. u. s. w.

Homöopathisches Heilverfahren

Eibenstock.

Ewald Löwenhag,

wohnhaft bei Hrn. Gemüsehändler Schrer.

Grosse Lotterie zu Darmstadt.

Staatlich genehmigte

Verlos. m. Gew. i. W.

VON

42,650 Mk.

1. Gew. 10,000 Mk.

Tafelgedeck für 36 Personen in Silber.

Wird gegen bereits festgestellte Nachlass ganz od. theilweise nach Wunsch des Los-Inhabers in bezahl.

Ziehung in Darmstadt am 23. März 1886.

Der Ziehungstermin wird nicht verlegt.

Gewinnplan.

1. Gewinn v. 10000 Mk.

oder in Baar 8000 "

2. Gewinn v. 2500 "

3. " " 2000 "

4. " " 1700 "

5. " " 1500 "

6. " " 1200 "

1000 Gew. a. n. 30000 Lose

Ueber 70 Prozent Gewinn.

1 Los 2.10; 11 Lose 21.10.

LOSE

an allen Orten bei sämtl. Verkaufsstellen; in Eibenstock bei Friseur Deubel, sowie bei dem unterzeichneten Generaldebit

Moritz Strauss jun. in Mainz.

Trikot-Tailen

empfehl. billigst

C. G. Seidel.

Umsonst Anws. z. Rettg. v. Trunksucht ohne Wissen. W. Falkenberg, in Reinickendorf, Provinzstr. 22.



SCHUTZMARKE

Die geehrten Hausfrauen

werden freundlich gebeten, beim Einkauf des

Aechten Frank-Coffee,

der anerkannt vorzüglichsten, kräftigsten, ausgiebigsten und deshalb auch billigsten Zugabe zum Bohnen-Coffee, genau auf hier beigelegte Schutzmarke und Unterschrift zu achten.

Heinrich Franck Söhne
Linz Basel. Ludwigsburg.

Nebelnehmen ist nicht gestattet!

Freund Weis! Warum hast Du vergessen Auch Deine werthe Person zu messen? Es hätt' gegeben den größten Spas. Wenn Du gemessen Deine lange Nas. Freund **Heinz.**

Glycerin-Goldcreamseife

von Bergmann & Co. in Dresden die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Räucher, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Paket 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **G. A. Nötzli.**

Reine Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelag. Weiß- od. Rothwein (Auslese) M. 3.40 franco. sammt Fäßchen gegen Postnachhm. Anton Tohr, Weinproducent, Werschetz, Ungarn.

Die in meinem Hause Nr. 263 befindliche

I. Etage,

beabsichtige ich ab 1. Mai a. c. anderweit zu vermieten.

Julius Rodstroß.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbniß unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester **Hedwig** sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den lieben Nachbarn für die veranstaltete Trauermusik und für den so reichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch Hrn. Pastor Böttlich für die trostreichen Worte am Grabe, sowie ihren ehemaligen Schulfreundinnen für das Tragen d. Blumenschmuckes.

Die trauernde Familie
Conditor **Siegel.**

Eibenstock, Schönheide, Rode-
wisch, Delenitz.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Richten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenheil - Methode von Frau. Ehrhardt in Delje in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch **Franz Gottl. Ehrhardt** in Delje in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

Ihrer Augenheiler!

Schon viele tausend Augenheiler!

Gesuch.

Zum sofortigen Antritt wird eine kleine **Magd**, welche sich der Stallarbeit unterzieht und melken kann, bei gutem Lohn auf **Hammergut Blauensthal** gesucht.

Dr. Hartung's Zahnwasser

für Zahnleidende, à Fl. 60 Pf. bei **G. A. Nötzli, Eibenstock.**

Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Revenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl. vom Verfasser, ehemal. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weismann in Biskopsen, Bayern, kostenlos und franco beziehen.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61. Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.